

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg
M. in Remberg, Rotta, Lubitz, Krietz, Gommio und Gadjig M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Spaltenreihung oder deren Raum 1/2 Pf., die
Spaltenreihung 1/2 Pf., Belegten: 1/2 Pf. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 7,50 M., frei Haus 8,00 M., durch die Post einschl. Postgeld 8,25 M. Anzeigen: Beile 60 Pf., Reklamzeile 1,50 M., einschl. Steuer

Nr. 122

Remberg, Dienstag, den 18. Oktober 1921.

23. Jahrg

Falls die Bürgerchaft genügend bestellt, will die Stadt
eine weitere Ladung

Speisefartoffeln

beziehen. Bestellungen erbiten wir bis Mittwoch mittag
(Nachhans, eine Treppe, rechts).

Remberg, den 5. Oktober 1921.

Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Kreise.

Remberg, den 14. Oktober.

* Wer am Donnerstag und Freitag voriger Woche die
Freude hatte, den Bezirksjagdsänger Herrn Oberlebrer
Hemphel über die nennenswerte Jagdbeiwegung reden zu
hören, vor seinen von idealer Begabung getragenen Worten
gefolgt ist und aus dessen Berichten die Fortschritte der Be-
wegung ersieht hat, die ihm wohl fast Herzensangelegenheit ist, der
weiß, daß er ein Recht hat zu sagen: Die deutsche Jugend
ist überall auf dem Marsch. Daß die Remberger Jugend
mit Inanspruchnahme und wohl auch in letzter Linie, bewies sie
am Donnerstag abend durch prachtvolle turnerische Vor-
führungen — wobei besonders hervorzuheben ist, daß sich auch
Männer mit hervorragenden Leistungen daran beteiligten und
ihrem Interesse für die Jugend dadurch Ausdruck gaben —
und durch den Vortrag schärer deutscher Rede aus dem
Munde junger Jungfrauen und junger Schulkiner. Am
Sonntag ging es nach Enzig, wo die Darbietungen wiederholt
wurden, die der Jugendverein vor einigen Wochen in
Remberg gegeben hat. Es erobert sich daher, auf dem
Anfang der Gedächtnis- und Theaterstücke näher einzugehen, war
jedenfalls gelangt, daß unsere Remberger Jugend befreit ist,
nur das Beste zu geben, und daß der Besoffen der Jungfrauen
beweis, daß man ihre Stufen übersteigt. Herr Pfarrer
Hermes begrüßte unsere Jugendverein mit herzlichen, warmen
Worten und gab der Javeliers-Änderung, daß unsere
Jugend den Weg finde, der aus dem Sommer der Zeit
in eine bessere Zukunft führt. Das Wort: Wie heißen euch
hoffen! mit dem er schloß, mögen sich Alle und Jüngling zu
eigen machen, allen Verantwortlichen der Zeit zum Trost. Wir
heissen euch hoffen! Deutsche Jugend, machet eure
Nach einem kurzen Schlusswort des Herrn Rektor Höpfer
wurde der Heimweg durch die fernestehende Nacht angetre-
ten, wobei wir noch das Schauspiel einer besonders schönen
Mondfinsternis genossen.

* Das Oberlehrerheim hat seine Jugendwoche
verlängert und zwar bis zum 31. Oktober, sodann aus der
„Reichsjugendwoche“ ein „Reichsjugendmonat“ wird. Jugend-
verbände aller Schattierungen arbeiten mit. Die Frauen-
woche des Oberlehrerheims findet vom 16. bis 23.
Oktober statt.

* Ausnahmestraf für frische Kartoffeln! Mit Gültigkeit
vom 6. bis 31. Oktober d. J. ist ein Ausnahmestraf für frische
Kartoffeln bei Abgabe als Fruchtstückgut in Kraft getreten,
der zum 1. Nov. d. J. aus Anlaß der zu diesen Zeitpunkt
eintretenden allgemeinen Erhöhung der Güterpreise durch einen
neuen Ausnahmestraf ersetzt wird. Der Ausnahmestraf gilt
jenseitig für den Bereich der deutschen Reichsbahnen. Die
Fracht wird nach den Frachttarifen der Wagenladung A berechnet.

* Gegen den Kartoffelwucher. Der braunschweigische
Ernährungsminister hat angeordnet, alle Kartoffelerzeuger, die
beim Verkauf ihrer Kartoffeln den Preis von 35 Mark für
den Zentner wesentlich überschreiten, wegen Wuchers zur
Anzeige zu bringen. Günstiger, die Preisobergrenze verhängen,
soll die Handelsverleumdung entgegen werden.

* Ein hartes Sinken der Schweinepreise wird von
den Deutschen Fleischereizergern angekündigt. Auf den Haupt-
märkten Mannheim, Karlsruhe und Frankfurt ist das Sinken
der Preise bereits zu verzeichnen. Durch die Einfuhr von
rumanischen und türkischen Schlachtschweinen auf diesen
Hauptmärkten in ein großer Ueberfluß unserer einheimischen
Waren vorhanden. Sehe ins Gewicht fallend ist, daß die
Auslandschweine an Schwere und Fettgehalt die einheimischen
übersteigen.

* Die Internationalisierte Rheingebirgs-Kommission in Coblenz hat
sich im Artikel 11 ihrer auf Grund des Abkommens über die
mittlerweile Belegung der Rheinlande erlassenen Verordnung
Nr. 3 vom 10. Januar 1920 das Recht zugesprochen, jeden-
zeit die Ausübung der von Weibern und Postverbindungen von
den deutschen Behörden fordern zu können. Die Internationalisierte
Kommission kann jedoch die Überwachung des Postverkehrs
an jedem beliebigen Orte des besetzten rheinischen Gebietes
ohne weiteres aufheben lassen. Sie verfährt nach dem Besten-
sprechend und richtet auf bestimmte oder auf unbestimmte
Zeit bald in diesem bald in jenem Orte des besetzten Gebietes
Postüberwachungsstellen ein. Da die Anordnungen über Ort
und Zeit derartige Postüberwachungsstellen gänzlich von dem
jeweiligen Belieben der obersten Verwaltungsbehörde abhängen,
lassen sich nähere Angaben darüber nicht machen. Es

ist aber dringend erwünscht, daß die Anwalter von Weibern
sich, nach Dittin in den besetzten rheinischen Gebieten sich
dieser Sachlage immer mehr bewußt bleiben und in ihren
Mittelungen alles vermeiden, was im Falle einer Durchsicht
ihrer Sendungen ihnen selbst und insbesondere auch dem
Empfänger zum Nachteil gereichen könnte.

* Eine treffende Afsuhr. Die Not des Zeitungsges-
chäftes ist hiesig bekannt. Trotzdem wird von gewissen
Verleumdern, so den Finanzministern, an die Zeitungen immer
wieder das Ansehen gestellt, große Betrümmungen wirt-
schaftlicher abzurufen. Ein zehnjährige Blatt, an das gleich-
falls solche Betrümmungen gestellt wurde, hat dem betreffenden
Finanzamt folgende Antwort erteilt: Die Verordnungen des
Reichsfinanzministers der Finanz vom 19. August kostenlos ab-
zurufen ist leider nicht möglich. Auf Grund dessen das
Reich eigentlich zu einem solchen Verlangen kommt, ist uns
unverständlich. Betreffend müssen die Zeitungen nämlich noch
das Papier bezahlen, ebenso arbeiten die Setzer und Drucker
noch nicht umsonst und bitten verlangen der Staat ja auch
noch von den Gewerbetreibenden Steuern und von den Zeitungen
sogar durch die vollständig unzureichende Inflationen ganz
besondere Leistungen. Wenn wir bei dieser Sachlage uns
das Verlangen des Staates richtig überlegen, so müßten wir
eigentlich zu einem Urteil kommen, für das sich ein Ausdruck
schon fast genug gar nicht finden läßt. Aber wir wollen uns
darüber nicht ärgern, das hätte ja doch seinen Zweck. Sobald
die Zeitungen vom Staat auch alles kostenlos erhalten und
sodann keine Abgabe mehr zu zahlen fänden, werden wir mit
Vergnügen auch die Verordnungen des Reichsfinanzministers
gemäß Ihrem Verlangen kostenlos abzurufen. Solange dieser
ideale Zustand jedoch noch nicht besteht, bitten wir Sie, uns
auch die Inflationen selbst für den gewöhnlichen Ausdruck
solcher Verordnungen zu begnügen. Die Gebühr ist so möglich,
daß es für das Reich eine Freude sein sollte, seine Ver-
ordnungen allen Staatsbürgern auf diesem einfachen und
schönen Wege zugänglich zu machen.

* Wörtlich. (Von der Windmühle zu Tode verlegt) Dieser
Lage spielte der Schulname Max W. von hier in der Nähe
der hiesigen Windmühle. Er kam dabei in die Bahn der
Wahlfahrt, wurde von diesen erfasst und so schwer verletzt,
daß er alsbald verstarb.

* Annaburg, 15. Oktober. Der Gendarmeriewachtmesser
a. D. Sörge, Detektivbüro in Wittenberg, hatte gestern einen
großen Erfolg zu verzeichnen. Beim Oberpostschaffner Gate-
worte waren Diebe eingeschoben und hatten 1100 M. Geld
gestohlen. S. verwendete zu diesen Ermittlungen seinen Polizei-
hund. Dieser ging von der Einbruchsstelle durchs Fenster,
verfolgte die Spur in ein benachbartes Haus, zum Bette des
abwesenden Arbeiters Fritz Tegetmann. Die weiteren Nach-
forschungen ergaben, das Th. der Einbrecher war. Das ge-
stohlene Geld fand S. unter einem Sofa des Wirtshauses
zweiter Klasse auf dem Hofhof versteckt. Durch die Nach-
forschungen wurde noch festgestellt, daß Th. mit einem Kreiter
Karl Weber außerdem eine Anzahl frischgegebene Vogelfährten
von hohem Werte im Besitz hatten. Die Hühner sind in einer
Fabrik bei Wittenberg gestohlen und sind einige auch bereits
verkauft. Die gestohlenen Sachen sind beschlagnahmt, die
Diebe wurden festgenommen und dem Amtsgerichtgefängnis
Prettin zugeführt.

* Halle, 14. Februar. Heute nachmittag fuhr gegen 5 Uhr
vor das Betriebsgebäude der Grube Minna des Brand-
Kiesleber Bergwerks. Am entriegelten sieben bewaffnete
Männer, während zwei bei dem Auto blieben. Sie drangen in
die Büroräume ein, riefen: „Hände hoch!“ und zwangen mit
vorgehaltenen Waffen die Beamten, also zu tun. Während
ein Teil die Beamten in Schach hielt, ließen sich die anderen
den Geldschrank öffnen und entnahmen ihm 100000 Mark,
die für die Abzahlung der Arbeiter bereit lagen. In aller
Eile zeichneten sie darauf die Telefonleitung und sperren
dies die Beamten in ihre Büroräume ein. Sie bestiegen das
Auto und kullerten in der Richtung Brandorf. Eine sofort
in einem anderen Auto anzuommene Verfolgung war erfolglos.
Die Verwaltung hat auf die Verhaftung der Täter
eine Belohnung von 5000 M. gesetzt.

* Leipzig, 15. Oktober. (Von Blitz erschlagen) Das am
Freitag nachmittag in Leipzig niedergehende Gewitter hat
leider ein junges Mädchen mitten im fröhlichen Spiel
vernichtet. Der 13-jährige Volksschüler Fritz Schröder aus
Leipzig war in das Leichter Holz gekommen, um dort ge-
wisse Sachen zu sammeln. Während sich das Gewitter herauf
und das Kind suchte unter einem Baume Schutz vor dem
heranberührenden Regen. Der einzige Blitzschlag, den dieses
Gewitter herbeiführte, sollte dem bedauernswerten Knaben zum
Unheil werden. Tot wurde das Kind seines unglücklichen
Eltern in die Wohnung gebracht.

* Magdeburg, 14. Oktober. (Eigenartiger Unglücksfall.)
Auf einem Grundstück am Gölzer Weg war der Sohn des
Besizers Weber in eine Zaungrube auf dem Hofe gestiegen

mit der Absicht, sie mit einem Eimer zu leeren. Er wurde
aber sofort von giftigen Gasen beunruhigt. Nachdem er be-
geben sich dann die zur Hilfe eilenden Eltern und deren
verheiratete Tochter in die Grube, erlitten hierbei aber das
gleiche Schicksal wie der Sohn. Nun wurde von anderen
Personen die Feuerwehr zur Hilfe gerufen. Die Feuerweh-
re rettete dann auch die vier Personen, die besinnungs-
los waren, aus der Grube. Sie wurden in das Krankenhaus
Mittels eingeliefert. Während bei den übrigen Personen
Aussicht auf Wiederherstellung besteht, ist der Zustand des
Sohnes bedenklich.

* Schönwerda. Infolge der hohen Einnahmen an Ader-
Weisen- und Obstzinsen ist es unserer Gemeinde möglich,
keine Gemeindefestern zu erheben.

* Reiz, 15. Oktober. In der Stadtvorordneten-Sitzung kam
es gleich zu Beginn zu stürmischen Szenen. Wie nicht anders
zu erwarten war, kam die Letztvorber-Angelegenheit zur
Sprache. Von den bürgerlichen Parteien wurden Garantien
verlangt für den Gehalt der verfassungsmäßigen Rechte, während
der unabhängige Schrift Bürgermeister Köhler und der Redner
der Partei betonte, das dieses Recht nicht bedroht sei. Der
Stadtvorordnete Herr Müller (Soz.) wegen seiner Drohung
in der vorigen Sitzung, für die Sicherheit Dr. Köhler käufe
er in Zukunft seinen Finger, nachträglich einen Ordnungsruf
zu erteilen. Geschlossen verließen die bürgerlichen Stadtvor-
ordneten darauf den Saal, wodurch die Sitzung beschluß-
unfähig wurde.

* Gamburg. (Ein Maschinengewehr im Fischweh.) Als
der Fischereipächter Jwan in der Nähe des Dammabodes fischte,
fiel ihm auf einmal die Schwere des Netzes auf, und als er
es herauszog, erlitt er außer einigen Wundstößen ein Maschinen-
gewehr darin. Der Fund wurde der Polizei übergeben.

* Gamburg, 14. Oktober. Oberamtmann Leiter in Frauen-
preis hat sich bereit erklärt, der gesamten Beamtenchaft
von Gamburg den beschlagnahmten Kartoffelbedarf zum Preise von
40 Mark pro Zentner frei stellen zu lassen.

* Langensalza, 15. Oktober. (30 Gehefte in Brand ge-
setzt. Drohbriese an Landwirte.) In den Kreisen Mäh-
lanen, Helligshaus, Worbis erhielt eine ganze Anzahl
Landwirte Drohbrieife, daß ihr Anwesen in Brand gesetzt
werden würde. Aus dem Inhalt bringt das „Langensalzaer
Tagblatt“ folgende Sätze zum Ausdruck: „Wir haben lange
genug gehungert, während Ihr Euch an den heimlich ge-
schlachteten Schweinen gemästet habt. Die Beissen sind vorbei.
Ihr seht wie es überall so häßlich brennt und wenn alle
zugrunde geht, Ihr sollt nichts mehr von uns in voraus
haben. Reich und Schwefel über Euch. Jetzt ist die Reihe
an Euch. Wenn sie nicht dafür Sorge tragen, daß die
Preise heruntergeleitet werden, dann Gnade Euch Gott, an
allen vier Ecken stehen wir das Dorf an. Heute laden wir
mal, wenn die Flammen Euch über die Köpfe zusammen-
schlagen. Die Beauftragten.“ Zufällig sind in den
Kreisen Mählanen, Helligshaus, Worbis auf solche Droh-
brieife hin etwa 30 Gehefte angefertigt worden und dabei
Nahrungsmittel im Werte von über einer Million Mark dem
Feuer zum Opfer gefallen.

* Bernigrode, 14. Oktober. (Ein Auto gestohlen.) Einem
hiesigen Großhändler ist in der vergangenen Nacht ein
Packton-Auto, ein sechsjähriger Personenzug im Werte von
220000 Mark entwendet worden. Er trug das Kennzeichen
I. M. 8193 und war selbstverständlich ladet, innen mit
schwarzem Leder ausgeföhrt. Für Auffindung des Dieb-
stahls sind 20000 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Briefkassetten

in einfacher und eleganter

Ausstattung

zu Geschenken passend

empfehlen

Richard Arnold

Buch- und Papierhandlung



Marianne und John Dull.

Vor 10 Tagen schrieb ein französischer Politiker in einem Artikel der „Times“, es sei sehr angebracht, daß die Engländer niemals vergäßen, daß weittragende französische Geschäfte, die bei Calais aufgestellt würden, inlande seien, London zu beschießen. Das war gerade nicht sehr freundlichhaft gesprochen, und wenn solche Ausdrücke vor dem Jahre 1914 gefallen wären, so würde vielleicht England vorgezogen haben, Frankreich seine Ergränzungen im Weltkrieg allein finanzieren zu lassen.

An der Thematik hält man heute der Pariser Persönlichkeit etwas zugute, aber man wird sicherlich für die Zukunft von der Tatsache Notiz nehmen, daß der französische Alliierte große Kanonen besitzt, deren Länge darauf berechnet ist, daß sie die englische Kanonkugel erreichen. Im Jahre 1914 wurde heftig über die deutschen Bombenangriffe auf Paris und London geredet, heute ist die Möglichkeit schwarz auf weiß zu lesen gewesen, daß französische Granaten über die Äule in London blagen können. Ob wir es erleben, daß so etwas geschieht, weiß niemand, aber vielleicht glauben es in Paris nicht wenige und wünschen es sogar einige. Solche Kanonen gegen Deutschland zu bauen, erbringt sich natürlich bei den heutigen Verhältnissen nicht, sondern ist ein Zeichen der Unfähigkeit.

Man bräunigt ja Granaten, die von der französischen Nordflotte nach London fliegen, nicht immer Sprengstoffe zu spreiten, die Tod und Verderben bedeuten, es können auch anmutige Blumensträuße und liebliches Konfekt darin enthalten sein. Und nachdem so die Franzosen die Existenz der großen Kanonen konstatieren hatten, warfen sie zur Vermeidung von Mißverständnissen auch eine Sendung von Schiffsleuten zur Thematik hinüber, nachdem sie Engländer die Augenbrauen in die Höhe gezogen hatten, erfuhren sie, daß trotz der mehrerwähnten argen Granatenfertigkeit selbstverständlich die Entente cordiale eine Kulturnotwendigkeit für Europa, eine Interessensförderung für England und Frankreich und der alleinigen Schutz gegen das schlimme Deutschland sei. Also trotz aller weittragenden Kanonen kann die englisch-französische Freundschaft niemals in die Wüste gehen, falls nur stets der richtige Akzent zum Hören etwaiger Sprünge und Witze bei der Hand ist.

Wenn er zur Hand ist! Und wenn das Metall zum Hören hält, und wenn nicht sonst etwas dazwischen kommt. Vielleicht bedeutet Weidwaden für Besueher nichts weiter, vielleicht denkt England aber auch eines Tages, kann Frankreich solche Geschäfte mit Deutschland machen, so kann ich mir auch überlegen, in welchem Schritt ich meine Feinde schneiden kann. Denn zu guter Letzt handelt es sich immer wieder nicht nur um Frankreich und England, sondern um Frankreich, England und Deutschland, und Europa, was am Ende das selbe bedeutet. Die französische Politik gegen oder mit Deutschland beruht auch die britische Außenpolitik, und die letztere läßt Frankreich wieder überlegen, was zu tun ist. Denn keiner von beiden gönnt uns ganz dem andern. Das ist der Schlüssel zu den geheimnisvollen, seltsamen oder überaus beneidlichen Schachzügen, die sich so oft zeigen und die veranlassen, daß in dieser Woche das Gegenteil von dem geschieht, was in der vorigen Woche als wahr-scheinlich galt. Wm.

Die Ursache der Kartoffelnot.

Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes hat an den Reichsanwalt und den Reichsbergbauamtsminister eine Eingabe gerichtet, in der er beantragt: „Nach den amtlichen Berichten ist die Kartoffelernte in diesem Jahre um ein Drittel geringer als im Vorjahre. Die Ursache hierfür ist die Verengung der Ackerflächen durch die Vergrößerung der Industriebevölkerung mit Kartoffeln und dadurch die Erhöhung der Preise für die Kartoffeln. Angesehens der großen Gefahr, die durch den Mangel an Kartoffeln für die Bevölkerung besteht, ersuchen wir Sie, die Maßnahmen zu ergreifen, die zur Vermeidung dieses Mangels erforderlich sind.“

Die Herrin von Komowen.

46. Roman von Annes Berber.
„Ja, wie meinen Sie das?“
„Ja, finde, Sie sehen eben so schön aus wie kleine.“
„Offensichtlich finden Sie mich doch nicht verächtlich!“, sagte er, mit einem Versuch zu scherzen, oder hat Ihre trübselige Miene auf meinem Anzuge eine Blöße entdeckt? So bitte ich Sie —
Sie neigte heftig ab.
„Wie können Sie denken? Ich meine nur, Sie sollen sich schonen, das alles muß Sie doch fürchterlich mitgenommen haben.“
Er schämte und Frau Marianne merkt, an dem Ausdruck seiner Züge, daß sie auch bei ihm auf Gärten stehen konnte. Doch das war nicht neues für sie. Diese plötzlichen Verändelungen passten zu dem Bilde ihres Vordienstes, und ängstlich befragt, den guten Eindruck, den sie heute auf ihn gemacht hätte, nicht zu tören, zog sie sich in ihr Zimmer zurück.
Die Sterne waren herabgefallen und hinflehten von dem nächtlichen Himmel herab. In der Villa von Richterfeld saß niemand, nur die Dore, die froh war, daß Frau Marianne ihr nun einen Teil der Sorge abnehmen würde, der sich ihre alte Kraft wirklich nicht mehr gewöhnen konnte. Die anderen sahen noch lange zu den Bildern am Himmel, die menschliche Selbstsucht zu gerne eben nur für Nachtlichter hält, bestimmt, dem stolpernden Wanderer die Karte zu halten, und von denen doch jedes eine Welt für sich in und vielleicht Milliarden von denkenden und fühlenden Geschöpfen durch das All trägt.
Sie hinflehten auch durch den Welt in dem Welt, in dem er nur eine Wüste dünn besiedelt. Der junge Offizier sah zu ihnen empor und schloß seine Gedanken, die sich so lange wie Schwärmerlinge nun am das Nichtige gewandt hatten, an die wenigen Richter. Der Gemüthliche kann sich darauf, daß seine zerbrechliche Gestalt das Sinnbild der Unsterblichkeit sei. Keines Unfalls hätte die Welt nicht hierher geführt. Er war seiner jungen Verwandten immer sehr zugewandt gewesen; in der letzten Zeit aber hatte er sie kennen gelernt, und es war ihm zu Mut gewesen, als wärsie bei sich ihren schlichten Sünden die Frieden von seiner Seele. Nicht nur,

Maßnahmen den Kartoffelpflanzer unmöglich zu machen. Für unbedingt notwendig erachtet wird die Forderung von an gemeinere Höchstpreisen und eine Erweiterung der Rechte der Preisregulierung.“

Hierzu wird uns von der Landwirtschaft nahe-stehender Seite geschrieben: Es soll nicht in Abrede gestellt werden, daß hier und da einzelne Händler versuchen, sich Wasserläufe abzuheben zu lassen. Die Wurzel des Übels liegt aber doch wo anders, als der Bergarbeiterverband annimmt. In Pommern wird trotz dringender Anforderung der Landwirtschaft nur ein verschwindender Teil der zum Kartoffeltransport benötigten Waggons gestellt. Nach Stockholm der Provinz Polen ist kommen neben Schweden das Hauptliefergebiet für das Reich, zumal die hiesige Kartoffelernte schlecht ausgefallen ist. Wie in Pommern ist auch sonst die Waggonstellung völlig unzureichend, sobald allgemein nicht nur der Kartoffeltransport, sondern überhaupt der Verkehr landwirtschaftlicher Erzeugnisse und dringender benötigter Produktionsmittel steht. Die Kartoffeltransporte müssen aber unbedingt vor Eintritt des Frostes erledigt sein, weil sonst die Erzeugung der Kartoffeln während des Winters ernstlich in Frage gestellt ist. Das augenblickliche Anzeichen des Kartoffelpreises in den Verbrauchsgebieten ist bereits eine Folge des Waggonmangels, d. h. des Störens der Zufuhren. Das dadurch vergrößerte Angebot und die zum Herbst folgende Nachfrage kann sich ohne übervollige Lagerung gar nicht anders als in einer Preissteigerung ausdrücken.

Wichtig ist nur dadurch möglich, daß ein Wandel in der Waggonstellung geschaffen wird. Wie soll die Wäffe der GfP und Sanftkornart rechtzeitig an den Verbrauch gebracht werden, wenn während der wäufigen Periodezeit hellenweise kaum 10 Prozent der benötigten Waggons gestellt werden? Die Landwirtschaft hat sich rechtzeitig darum gekümmert und alle maßgebenden Stellen auf die gefährliche Notlage aufmerksam gemacht. Dieser Erfolg.

Sie muß man eingreifen, um der nach oben gerichteten Preisbewegung der Kartoffeln zu begegnen. Denn wenn genügend Angebot da ist, halten sich die Preise von selbst niedriger.

Reichsanwalt werde hart!

Ein Notruf der Oberschlesier.
Der Deutsche Ausschuss für Oberschlesien hat an den Reichsanwalt folgendes Telegramm gerichtet:

„Mit steigender Beunruhigung hat der Deutsche Ausschuss von den Nachrichten aus Gen Kenntnis genommen. Wir können nicht glauben, daß sie richtig sind, denn eine solche Entscheidung wäre die Katastrophe für das gesamte Wirtschaftsleben Oberschlesiens. Die Verengung des Verkehrs können wir nicht hinnehmen, wir rufen in letzter Not noch einmal das Reich an.“

Das Zentrum, die Demokraten und die sozialdemokratische Partei Oberschlesiens haben von sich aus dem Reichsanwalt ihren Entschluß schriftlich mitgeteilt, daß sie ein Verbleiben ihrer Parteimitglieder im Reich einer solchen Entscheidung gegenüber für undenkbar halten.

So denkt aber auch der Deutsche Ausschuss in seiner Gesamtheit, in dem in völliger Einigkeit alle deutschen Parteien, Gewerkschaften und sonstigen ständischen Körperschaften Oberschlesiens vertreten sind.

Wir haben es verhehrt können, daß das Ultimatum der Entente von der Reichsregierung angenommen worden ist, auch um Oberschlesien für das Deutschland zu retten.

Wir können es aber nicht verstehen, daß die neuen Reichsregierung gegenüber die Reichsregierung nicht alle Konsequenzen ziehen würde.

Es erscheint uns völlig ausgeschlossen, daß die Reichsregierung ohne den Zustimmung des Reichstages nachgeben könnte, denn es ist selbst klar, daß man uns als das autonome Wirtschaftsgebiet der öffentlichen Unterzucht abgeben, durch die wirtschaftlichen

Kräfte Deutschlands Leben einzuhängen. Wenn der Völkerverbundrat es nicht wagen will, Recht behalten zu lassen, so müssen wir es vor uns weisen, Gegenstand unfinniger politischer und wirtschaftlicher Experimente zu sein.

Wir fordern unser Recht!
Wir fordern aber auch vom Reich, daß es unsere Rechte verteidigt, ohne Rücksicht darauf, ob dem einzelnen hier wieder schwere Tage bevorstehen würden. Reichsanwalt, werde hart! Wir sind es! —

In gleichem Sinne haben die ober-schlesischen Landesverbände des Zentrums, der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten dringende Telegramme an den Reichsanwalt, in denen sie die Genfer Lösung als unannehmbar bezeichnen und ihre unbedingte Ablehnung fordern.

Kameradschaft der ober-schlesischen Besatzung.

Die Pariser Blätter melden, haben die Kommandanten der ober-schlesischen Besatzungstruppen die Anweisung erhalten, alle Truppenkontingente in erhöhte Bereitschaft zu setzen. Vom Tage der Entschiedenheit der ober-schlesischen Frage durch den Völkerverbundrat bzw. vom Tage der Beilegung ab wird, über Oberschlesien der Heine Delagationsplan durchgeführt werden, um Unruhen im Reine zu vermeiden.

Die Entschcheidung.

Die Zeitung Oberschlesiens führt.
Die Entschcheidung des Vereinstages des Völkerverbundrats ist gefallen. Sie stellt die Zeitung des ober-schlesischen Industriegebietes vor. Der Völkerverbundrat hat diesen Teilungsplan zugestimmt und seine Entschcheidung den alliierten Regierungen zugestellt. Ihre Inhaft wird noch geheim gehalten, angeblich, damit die Interalliierte Kommission vorher alle Maßnahmen treffen kann. Nach „Sawas“ ist es unwahrscheinlich, daß vor Beginn der nächsten Woche die Hauptmächte, die im Obersten Rat vertreten sind, die Entscheidung Polen und Deutschland durch Brand bekannt gegeben werden.

Trotzdem also die vom Völkerverbundrat vorge-schlagene Grenze in allen ihren Einzelheiten noch nicht bekannt ist, steht bereits soviel fest, daß beträchtliche Teile des Industriegebietes an Polen fallen werden, nämlich die Kreise Bytom, Wiesz, der in den Kreis Wiesz hineintragende Teil von Wiesz, der Kreis Siedlitz, Kattowitz-Stadt und -Land, der Distrikt des Landkreises Benken ohne die Stadt und Teile der Kreise Zarnowitz und Lublitz ohne die Städte und die rein deutsche Stadt Königshütte.

Neben den Bestimmungen über die neue Grenze soll das Gutachten des Völkerverbundrats eine Fülle von teilweise sehr verwickelten Bestimmungen enthalten über technische und wirtschaftliche Fragen, deren redaktionelle Ausarbeitung auf große Schwierigkeiten stoßen wird. Es handelt sich um recht verwickelte Bestimmungen, nach denen die wirtschaftliche Einheit des polnisch-zertifizierten Industriegebietes „geschützt“ werden soll durch deutsch-polnische „Verträge“, die eventuell durch eine internationale Kommission „garantiert“ werden sollen.

Letzte Schritte bei der Entente.

Die deutschen Volkshüter bei Seland und Hoch George.
Der deutsche Volkshüter in London, Dr. Schamer, und der Volkshüter in Paris, Dr. Mahler, haben im Auftrag der Reichsregierung am Dienstag

um sich hineinzuschließen, sondern lag in der grauen Dämmerung oft fest und starr auf einer lahlen Düne.

Wobmann lachte indessen bergedns nach einem Anknüpfungspunkt.

„Wissen die Unsdächtige schon, daß Baroness Nodden unheilbar krank ist? Nämlich der Pflanz.“

Frau Nodden drehte sich um, ein Schauder lief über ihren Körper. Wie totlos, ihr davon zu sprechen! Es setzte ihr nur noch, daß sie dieses Bild nun den ganzen Abend nicht los wurde.

„Wie ungeschickt von Ihnen, Wobmann! So etwas nach dem todenden Galopp zu sagen, den wir eben tangential festgestellt wird durch Petrovitsch, der mich doch zu suchen scheint, höchster sein.“

Damit ließ sie den Verwilligten stehen und drehte fremdem Leid und den ewigen Sternen den Rücken. Frau Marianne Weber war nun schon acht Tage in Richterfeld. Abmalmal haben die Sterne herabgefallen auf die hübsche Villa und den stillen unbewohnten Daupten. In dem Hause hatte sich nichts geändert. Summe dreist hat seine Bewohner um ihre Sonne, nur daß es eine kalte Winteronne geworden war, die strahlende Königin eine herrliche, finstere Dromin. Professor Ködinger, der sonst nicht der Mann des geheimnisvollen Kopsfährleins und der Absichtswörter war, in der nicht einmal einen Stroh mit goldener Krawatte, um ihn in fraglichen Fällen bedeutunglich an das Kind zu legen, ging manchmal mit einer Zieme aus dem Hause, umgibt, wie eine übermüdete Reimete. Seine Kunst war hier zu Ende, und keine Licht ihn das fällen und die jahrelange Täufung zuden.

„Dabei kann sie sich natürlich durch nichts mehr schämen, als durch diese Witterkeit“, sagte er zum Freigänger. „Sie verzehrt ihren Körper, wie die Flamme ein Schicht Holz verzehrt.“

Herr v. Nodden war in seiner Stimmung am gleichmäßigsten. Er umgab keine mit der alten Sorgfalt und schien es nicht zu empfinden, wenn sie einen kleinen Liebesdienst zurückwies, eine Antwort schuldig blieb. Er war immer in ihrer Nähe, keine Mühe ihn zu sehen, wenn sie ihn auch scheinbar nicht beachtete. Er hatte gebroden, es war an ihm, ihm zu antworten.

Die deutsche Volkshüter bei Seland und Hoch George.

Lloyd George hat, wie man aufseht und nochmals
Brot zu essen eine eventuelle Aufteilung des
oder festgesetzten Industriegebietes einlegt.
Schon als Pariser Pressendebatte hervor-
geht, hat der deutsche Vorkämpfer ausgeführt, daß der
Verbandvertrag eine Festlegung des Industriegebietes
nicht gestattet. Wenn aber dem deutsche Reichsland
Genau angetan werden sollte, dann sei es dem kabinett
Wirth um möglichst gemacht, seine Erfüllung ge-
wollt fortzusetzen. Er soll darauf aufmerk-
sam gemacht haben, daß in diesem Falle auch das Wesen
b oder ein Abkommen hinsichtlich des Landes
und von der Möglichkeit einer Demission Wirths
gesprochen haben.

Die Ausführungen Schamers in London sollen
sich - so berichtet die Pariser Blätter - in ähnlichen
Gedankengängen bewegt haben.

Wenig beruhigende Antworten.

Die Antworten, die den deutschen Vorkämpfer
zuteil geworden sind, das sein sollen, sind allerdings
recht wenig geeignet, Deutschlands Sorgen zu zer-
streuen. So erklärt die französische offizielle Agentur
Lloyd, es sei ungewiss, ob dieses letzte Lieber-
zeugungsbuch ohne Wirths Zustimmung sein wird. Wenn
die alliierten Regierungen werden in ihrer Entschien-
dung die Zeitung annehmen, die der Völker-
bundrat empfiehlt.

Und englische Blätter stellen offenbar auf Grund
offizieller Informationen fest, daß London weder die
Möglichkeit noch die Absicht habe, auf die Ent-
scheidung des Völkerbundes in Sachen Ober-
schlesien einzugehen. Der Daily Telegraph be-
zeichnet einmalige Versuche Wirths gegen eine solche
Entscheidung in London Hilfe zu suchen, wegen der
Gebundenheit Londons als ausfruchtlos.

Nach einer Mitteilung des „Reit Parisien“ (es
muß zwar betont werden, daß es sich hier wiederum
um eine französische Quelle handelt) soll Lloyd George
dem deutschen Vorkämpfer sogar erklärt haben, daß die
englische Regierung mit Ungelegenheit die Entschien-
dung des Völkerbundes erwarte, und daß es für die eng-
lische Regierung in dieser Angelegenheit nur die ein-
zige Aufgabe sei, die unabhängig von jeder Auf-
sicht der englischen Regierung im vollen Ein-
verständnis mit ihren Ministern zu gewährleisten.

Beratungen der Reichsregierung.

Die Frage des Militärs.

Das Reichskabinett setzte seine Montagabend be-
gonnenen Beratungen am Dienstag und Mittwoch -
man kann fast sagen ohne Unterbrechung - fort. Vor-
läufig hat es noch keine bestimmte Stellung zu der
Entscheidung über Ober- und Niederschlesien, die man
bereits durch die offiziellen Nachrichten hierüber
erkennen kann. Aufwärtige Nachrichten legen
der Reichsregierung bis Mittwoch noch nicht vor,
dennoch ist leider kein Zweifel mehr vorhanden, daß die
Lage sehr ernst ist. Aus dem gleichen Grunde hat man
die ursprünglich für Mittwoch geplante Sitzung des
Unparteiigen Ausschusses des Reichstages noch ver-
schoben.

In Vorbesprechung der Exekutivkommission steht die
Frage, ob die Reichsregierung im Falle einer un-
günstigen Entscheidung zurücktreten solle. Der Reichs-
kanzler Dr. Wirth hat als Grundbedingung seiner
Politik das Bestehen der Ober- und Niederschlesien
ausgestellt, da mit dem Raube oder der Zerschneidung
des Industriegebietes der Wirtschaftlichen Er-
füllung des Völkerbundes gebrochen wird, so erscheint seine
Demission unvermeidlich. Die bürgerlichen Minister
sind der Ansicht, daß der Kanzler sofort demissionieren
müsse, während die Sozialdemokraten hierauf als be-
sondere Überlegenheit Schritte warnen und zum mindesten
eine offizielle Mißbilligung abwarten wollen.

Die Beratungen über diese Fragen und besonders
über die Frage, was weiter werden soll, führten auch
am Mittwoch noch zu keinem Ergebnis, obwohl sie
fast den ganzen Tag in Anspruch nahmen. Sie wurden
unterbrochen durch Besprechungen mit den Führern
der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Am Laufe
des Tages erst hat die telegraphisch herbeigeko-
mmene Vorrichtung des Deutschen Ausschusses für Ober-
schlesien, Landrat Dr. Wirth, zur Verhinderung
von dem Reichstagsrat.

Durch die ungünstigen Ansichten für Ober-
schlesien ist auch in der Frage des

Antischlesiengebot der Industrie

eine wesentliche Veränderung eingetreten. Vertreter der
Industrie haben in Besprechungen mit dem Reichs-
kanzler die Regierung nicht im Zweifel darüber ge-
lassen, daß ihre Kreditangebote zur Aufbringung
der nächsten Wiederherstellungsmilliarde in Gold hin-
füllig würde, wenn das ober-schlesische Industriegebiet
ganz oder teilweise dem Reich entzogen werde, weil
sie dann nicht mehr in der Lage wären, die Kosten
auch wirklich aufzubringen. Jedemfalls sind die Ver-
handlungen der Regierung mit der Industrie, den
Banken und der Landwirtschaft einmündlich noch auf
unbestimmte Zeit verschoben worden.

Rundschau.

• Helfferich über Wiesbaden und Erzberger. Aus
dem deutschen nationalen Parteitag der Provinz Hessen-
Nassau erklärte der Abg. Dr. Helfferich, der Ver-
such, mit Frankreich über die Bezahlung von einer
Verbindlichkeit zu kommen, der in Wiesbaden gemacht
wurde, sei durchaus verwerflich, aber die Verhandlungen
von Paris und Souren hatten den Fehler gehabt,
daß zunächst nicht die ganze Summe der von Deutsch-
land geleisteten Lieferungen angerechnet wird, sondern
nur 35 Prozent. Wir hätten also einen toten Ex-
port an Frankreich von 65 Prozent, für den wir
die Bezahlung aufbringen müssen. Hierdurch werde
ein Geldraub entstehen und eine weitere Inflation
unseres Geldes. Seidemann habe gesagt, er (Helfferich)
hätte die Atmosphäre geschaffen, in der der Wort-
an Erzberger entstanden ist. Ich bin aber -
sagte Helfferich hierzu - gerade durch den Mord
an Erzberger auf schwerer betroffen. Ich habe Erz-
berger bekämpft, weil er ein Schädling war. Ich
berücksichtigte zunächst, durch Maßnahmen mit der
Regierung Erzberger auszuscheiden, weil aber nicht von

der Regierung auszugehen ist, mußte ich den Kampf
gegen ihn führen. Ich habe dabei alle unlauteren
Kampfmittel verwendet und den Schmutz, den man
ihm zugetragen hat, auf die Seite geworfen. Der
Reichskanzler hätte die Vorsicht gebahrt, nach dem
Mord an Erzberger die Tat in die Wägen zu stellen,
statt dessen habe er die Tat in die Wägen gesteckt.

• Prüfungsbüro für Krankenpflege. Auf der
Verbandsversammlung deutscher Krankenpflege-
Anstalten vom 1. bis 3. März wurde mitgeteilt, daß ein
Reichsgegenwart in Ausarbeitung begriffen ist, wo-
nach die Ausbildung der Krankenpflege durch solche Per-
sonen, die keine Prüfung abgelegt haben, unter Strafe
gestellt wird. Die Tagung begrüßte ein solches Ge-
setz, dürfte aber auch einige Bedenken nicht unterdrücken,
da ein solches Gesetz die Institution der Pflegeschwestern
wie aus der Krankenpflegeleistungen in ihrer ganzen
Art schwer bedrohen würde.

• Luxemburg verlangt 6 Milliarden Goldmark
Entschädigung. Die „Luxemburger Zeitung“ teilt mit,
daß die luxemburgische Staatsregierung für die deutsche
militärische Besetzung des luxemburgischen Staates
während des Weltkrieges eine Entschädigung von sechs
Milliarden Goldmark beanprucht.

• Die Religion als einziger Faktor des Welt-
friedens. In London wurde unter dem Vorsitz Lord
Parnore die dritte internationale Konferenz über
weltwirtschaftliche Wiederherstellung und Weltfrieden er-
öffnet. Es waren fast 200 Delegierte aus allen Teilen
der Welt anwesend. Zur Erörterung kam das Thema
„Religion“ als ein Faktor der Weltfriedens. Unter
anderem wurden die religiösen Grundlagen des
Weltfriedens, Lord Parnore erklärte in seiner Rede:
Das Ziel der Konferenz sei die Förderung des interna-
tionalen Friedens und des Wiederaufbaues der
europäischen Gesellschaft nach dem Weltkrieg. Der
schwedische Vertreter Dr. Westman erklärte, es ge-
he nicht um Fragen, daß angeblich 1700 deutsche
Missionare von Indien, besonders unter den Him-
malen und in Indien abgeholt werden, was auch ein großes
Hindernis für die Erneuerung normaler Beziehungen
zwischen den Christen auf beiden Seiten der Nordsee
sei. Die Konferenz nahm eine Entschließung an, in
der die religiösen Kräfte der ganzen Welt aufgefordert
werden, die Annahme einer auf alle Nationen ange-
wandten Abrüstung durch die Washingtoner Konferenz
zu unterstützen.

• Das Hungereid in Russland. Die „Politiken“
aus Moskau schreiben, fordert die Hungereid in
Russland immer mehr Opfer, besonders unter den Him-
malen. Im Samaragebiet verlassen die Eltern massen-
haft ihre Kinder, töten diese sogar in vielen Fällen,
um die notwendigen Nahrungsmittel für sich zu be-
wehren. Nach den Berichten der Sowjettruppen über
die Wiederherstellung von Kindern aus den Hungereid-
gebieten nach Petersburg ist dieser Versuch der Sowjetbehörden,
hierdurch eine Besserung der Lage herbeizuführen, voll-
ständig gescheitert. In einem Zug, der mit 700 Kin-
dern abging, betrug die Zahl der Kinder in Peters-
burg nur noch 300, 300 Kinder waren unterwegs ge-
storben und 200 wurden infolge schwerer Erkrankungen
unterwegs zurückgelassen worden.

• Die Londoner Friedenskonferenz am 1. Dien-
stag unter dem Vorsitz Lloyd Georges begonnen. Ueber
die Sitzungen werden nur ganz kurze amtliche Mit-
teilungen herausgegeben. Anlässlich der Konferenz hat
der Kaiser eine Proklamation erlassen, in der die
Frieden aufgegeben werden, einzig zu bleiben. Er
erklärt, daß die Konferenz nur zu einem Ziele führen
könne, wenn die kaiserlichen Nationen entschlossen ist,
eher zu sterben, als auf die Freiheit zu verzichten,
auf die sie Anspruch hat.

• Abhandlung des Königs Alexander von Ser-
bien. Die Pariser amerikanische Zeitung „Chicago
Tribune“ will wissen, daß König Alexander
von Serbien entschlossen sei, zugunsten seines
älteren Bruders, des Prinzen Georg, abzudanken. Er
erklärte dem Ministerpräsidenten Paßkoff, daß er in
Paris zu bleiben gedente. Alle Anstrengungen
Paßkoffs, ihn von seinem Vorhaben abzubringen, waren
vergeblich. König Alexander forderte, daß in Paris
oder London gewisse Bestimmungen auf einer Hand
niedergelegt würden. Sobald die Formalitäten erledigt
seien, könne der Thronverzicht erfolgen.

• Spanische Erfolge in Marokko. Aus Melilla
wird über Madrid gemeldet, daß 39 Jäger der Ma-
uren sich unterworfen haben. Ein anderes Telegramm
aus Melilla meldet, daß eine starke feindliche Ab-
teilung unter Führung von Abd el Krim versucht hat,
die spanischen Truppen bei Gurgu zu umzingeln.
Die spanischen Truppen haben den Feind zurückge-
schlagen und ihm große Verluste beigebracht.

Wetter aus aller Welt.

• Die ganze Welt eines Tages verkannt. In
der Dristadt Ransa (Prov. Sachsen) entstand durch
Unvorsichtigkeit in einem Geschäft Großenfeuer, das in
kurzer Zeit 15 Wohnhäuser mit vielen Stallungen und
Schuppen, im ganzen 32 Gebäude, einäscherte.
Fast die ganze Ernte des Dorfes sowie große Mengen
von landwirtschaftlichen Maschinen wurden vernichtet.

• Die Cholerafälle in Ostpreußen. Von zwin-
diger Seite wird mitgeteilt: Obwohl sich die durch die
Zeitungen verbreitete Nachricht vom Auftreten von
Cholera in Königsberg i. Pr. befindet, ist kein
Grund zur Verunsicherung vorhanden. Der
wissenschaftliche Minister Herr Hoffmann hat seinen
Beauftragten für Seuchenschutz in Königsberg
entandt. Nach dessen Bericht hat sich im hygienischen
Universitätsinstitut eine in den letzten Wochen mit
Cholera-Erkrankungen beschäftigte Frau infiziert und ist
an Cholera erkrankt und gestorben. Noch ehe die Kran-
heit als Cholera erkannt war, hatten zwei bei der
Frau in Alstermiete wohnende junge Mädchen die
Wäsche der kranken Frau gewaschen. Eine von ihnen
ist gleichfalls an Cholera erkrankt.

• Verhaftung von 30 deutschen Offizieren in
Arrest. Nach belgischen Meldungen hat die belgische
deutsche Offiziere in Arrest als Verdächtige des früheren
deutschen Heeres, die sich in einem Hotel
zu einer geheimen Sitzung aufzukommen. Unter
den Verhafteten soll sich ein aktiver Reichswehrgeneral
befinden. Wie hierzu von unternichteter Seite ge-

meldet wird, handelte es sich um eine Mitglie-
dervermittlung des Reiches früherer Offiziere des In-
fanterie-Regiments Vogel v. Falkenstein Nr. 56, die
von den Belgiern aufgehoben wurde, also um eine
der unpolitischen kameradschaftlichen Wehrmanns-
einigungen, wie sie von den ehemaligen Offizieren
fast allen Regimenter der früheren deutschen Armee
im ganzen Reich gebildet worden sind und die kaiser-
liche politische Hilfe verweigern.

• Jetheloff Ransen, der bekannte norwegische For-
scher und Gelehrte, beging am 10. Oktober seinen 60.
Geburtstag. Ransen hat sich als Polarforscher und Geo-
graph Weltumrunden erworben, innerhalb seines Landes
spielt er auch als Politiker eine große Rolle. Seit 18
er bekanntlich norwegischer Delegierter beim Völker-
bund und hat sich besonders große Verdienste um die Arbeit
der Kriegsgefangenen aus Sowjet-Russland und in letz-
ter Zeit in der Diskussion gegen die russische Hungers-
not erworben. Ransen bekannt wurde Ransens Name
durch die fähige Expedition von 1888, auf der er Grün-
land mit Schweden besuchte. Dann kam 1893 jene
Nordpolareisreise mit dem „Fram“, die er in seinen klas-
sischen Werk „Durch Nacht und Eis“ geschildert hat.
Dann übernahm er einen Lehrstuhl als Zoologie und
Oceanologie an der Universität Christiania, den er noch
heute inne hat.

• Plünderer in Dönan. Auf dem Obpauer Trüm-
merfeld werden fast täglich Plünderer festgenommen.
Das Schöffengericht hat dieser Tage einen solchen
mit drei Jahren Gefängnis bestraft. Leider lassen
sich die Thänen des Trümmerfeldes dadurch nicht ab-
schrecken.

• Kaiser's Fremdenverehr. Die diesjährige
Fremdenjahre war für Bayern die denkbar beste. Die
Fremdenverehrereifer wird voranschreitend anherab
Millionen erreichen, wenn nicht übersteigen. Auch für
das nächste Jahr, dem Jahr der Weltreise und der
Oberammergauer Passionsspiele, scheint eine Fremden-
invasion bevorzustehen.

• Das Grabmal des Evangelisten Johannes. Nach
einer Meldung aus Athen wurden bei Ausgrabungen
in Gheer's beachtende Reste der Kirche des Evan-
gelisten St. Johannes freigelegt, besonders die Krypta, die
als Grab dieses Apostels betrachtet wird.

• Von der Uranlage des Bundeswortes freige-
sprochen. Eine polnische Arbeiterin, die auf einem
Gute bei Schneiditz (Märk Brandenburg) arbeitete,
hatte ein uneheliches Kind zur Welt gebracht. Sie
wurde aus diesem Grunde von der Gutsherrschaft ent-
lassen, die Gutsherrschaft verbot auch, daß das Kind
bei einer anderen Frau auf dem Gute erzogen
würde. Die Angeklagte kam dadurch in eine traurige
Lage, da sie auch keine Ahnung erhielt. In ihrer
Zerbrechung hat sie eines Tages das einen Monat
alt gewordene Kind in ein in der Nähe fließendes
Gewässer geworfen, wo es zu Tode gekommen ist.
Anlässlich dieses Todesfalls verneinten die Geschwo-
renen des Landgerichts Berlin I die Schuldfrage, und
das Gericht erkannte dementsprechend auf Freisprechung.

Belehungen.

Mancher Krieger ist kühnlicher als ein Bube!

Das Klingt nicht glaubhaft und zaudert ein Sä-
geln aus das Antlitz des Soldaten, der wahrscheinlich
glaubt, es sei ein Scherz. Aber die Behauptung ent-
hält die volle Wahrheit! Wirklich ist es nicht ge-
meint, daß ein Krieger einen Buben bezwingen könne,
es ist nur gemeint, daß er im Verhältnis mehr Kraft
als der Bube besitze. Mehrlich verhält es sich mit den
Insekten. Welches Tier vermocht zum Beispiel den
Nisch an Springfähigkeit zu übertreffen! Und welche
Motteflur geht dazu, einen Sprung auszuführen,
der hundertmal höher geht, als die Länge des
eigenen Körpers beträgt. Dieses seltsame Verhältnis
erklärt sich auch auf die Nahrungsaufnahme. Eine
Motte oder Spinne nimmt im Verhältnis weit mehr
Nahrung zu sich als ein Mensch. Ein Amerikaner suchte
die Menge der Nahrung festzustellen, welche eine Kreuz-
spinne an einem Tage zu sich zu nehmen vermag. Sie
verschlang im Laufe des Tages einen Thurm, einen
Krieger, eine große blaue Fliege und 120 kleine Fliegen
und Wespen. Im Verhältnis zum Menschen ist das In-
teresse, wenn der letztere an einem Tage einen Akti-
vator, ein Lamm, eine junge Giraffe, ein Schaf und 120
Krautsüßholz verpeißt hätte.

Parfümerie-Fabrikation im Hause.

• Wer die Blumen liebt, darf die Blüten nicht
verwelken lassen, sondern muß sie in ihrer schönsten
Pracht abschneiden; dadurch treibt die Pflanze immer
von neuem, während ihr durch das Zerschneiden und durch
die Bildung von Samen ganz beträchtliche Nährstoffe
entzogen werden. Hat man recht viel Blumenpflanzen
und demgemäß so viel Blüten, dann hat sie unmöglich
alle in Wasen, Jardiniere usw. noch eine Weile auf-
stellen kann, so benutze man sie zur Herstellung von
Parfüm. Man gibt sie einfach in eine weinige
Flasche und stellt diese halbtags mit gutem Alkohol.
Der Alkohol nimmt den Duft in sich auf. Alle 2 bis 3
Tage entfernt man die ausgeblühten Blätter durch Um-
gießen in eine andere Flasche, und füllt immer neue
Blüten in diese Gefäße. Dadurch wird diese immer kräf-
tiger, vom Duft gesättigter, und so entzieht auf diese
Weise ein jedes Duftentzugsmittel. In der Großindus-
trie laugt man die Blüten mit Öl oder Schmelze aus,
aus und dieses dann erst mit Alkohol. Nicht alle Blü-
men geben reichlich ihren Duft ab, wie z. B. Schwan-
del, Matigloden, Hyazinthen usw. Die unter diesen
benannten Parfüms sind künstliche Kompositionen.

• Wie baut die Spinne ihr Netz? Die Haus-
und Spinnweben besitzet einige Zoll von der Erde,
in der sie haust, einen Faden an die Wand, Phy-
ziziert im Winkel nach der anderen Seite und zieht
den Faden straff an, worauf sie das eben errichtete
Fundament durch mehrmaliges Hin- und Hergehen
verhärtet. Mit Benutzung dieser Fäden wird nun ein
zweiter, darauf ein dritter Faden angelegt, bis das
Dreieck ausgefüllt ist. Entschieden ist die Arbeit
den Kaufmann's Fäden bereiten den „Girlanden“, und das
Ganzes ist fertig. Dann stellt sich die Spinnweben
zu einer Art Höhe her, die in ein Loch oder eine
Spalte mündet, wozu sie sich bei nahender Gefahr
zurückziehen kann.

Jeder Landwirt sein eigener Müller!

Mühlen mit Spitz-, Schäl- und Reinigungsvorrichtung

Einzige Schrotmühle, die wirklich la. Backmehl liefert — 100 hiesige Referenzen

Aloys Schmidt, Landwirtschaftl. Maschinenbauanstalt, Bad Schmiedeberg

Fernsprecher 80

Anzüge
Lodenjoppen
Wäster

für
Herren
und
Knaben

Knaben-Paletots

empfehlen in großer Auswahl zu billigen Preisen

August Schulze, Markt 2

Mehrere starke
Arbeitspferde

darunter auch leichte. Passend für jeden Betrieb.

6-jährigen Oldenburger

und ein

englisches Kopfpferd

mit erregtem Gang, sehr preiswert abzugeben

Kemberg, Töpferstraße 1, Telefon 61



Henko

Henkel's Wasch-
und
Bleich-Soda

unentbehrlich für Wäsche und Hausnutz
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Pergamentpapier

empfehlen

Richard Arnold, Buch- u. Papierhandlung

Schützenhaus

Mittwoch, den 19. Oktober, abends 8 Uhr

**1. Abonnements-Konzert
mit anschließendem Ball.**

Abonnenten und Nichtabonnenten laden freundlichst ein

Fr. Pinkert, Musikdirektor.

Ich bin willens, meinen in der
Rälber-Gauleiche belegenen

Alckerplan

2 Morgen groß, am Dienstag
abend 5 Uhr am Ort und Stelle
öffentlich meistbietend zu verpachten.
W. Lutz

Eine Ladung

Saatkartoffeln

trifft am Mittwoch ein
C. Mengwein.

Großkrüchtige

**Johannis-, Stachel- und
Himbeersträucher**

sowie Pflaumenbäume empfiehlt
Kernke, Vöhlgerstraße 15

Speisefohlrüben

verkauft

Paul Nischke, Burgstraße 14

Junge hochtrag. Kuh

nah am Kalben, steht zum Verkauf
S. Dietrich, Weinbergstr. 22.

Heute und Freitag

frisches Ziegenfleisch

Flund 6 W.

Lambert, Reuden.

ff. Vollheringe

empfiehlt

Ww. W. Becker

Heute Montag und morgen

ff. Jungbier

Brauerei Thieme.

Ehrenerklärung.

Das von mir über den Kaufmann
Herrn Willy Weber verbriefte Ge-
richt erkläre ich hiermit für unwahr
und nehme die Belohnung mit dem
größten Bedauern zurück

Else Stephan.

Ein

goldenes Armband

vom Weinberg bis zur Burgstraße
verloren worden. Der eheliche Finder
wird gebeten, gegen gute Belohnung
abzugeben bei

Zandley, Wittenbergerstraße

Ein graues Jacket

von der Lammhauerer Ziegelei bis
Kemberg verloren. Gegen Belohnung
abzugeben **Wittenbergerstr. 50**

Ein Portemonnaie

mit Inhalt auf dem Wege nach dem
Bahnhof verloren. Gegen Belohnung
abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl.

Maulkorb gefunden!

Sollte sich der Besitzer desselben
noch nicht gefunden haben, so können
ihn die **alten Maschinmänner** in
Kemberg bei der Polizeiverwaltung
abholen. R. E.

Hund zugelaufen.

Gegen Erstattung der Futterkosten
und Insektionsgebühren abzugeben
Kemberg, Dypnerstraße 16

Verzogen

von Wittenberger Straße 45 — Goldene Weintraube — nach

Wittenberger Neumarkt 26 b

an der Ausmündung der Anhalterstraße, früher Bahnhofstraße
(Gärtnerlei Müßigang).

Stabsveterinär a. D. Wendt,

Fernruf Nr. 45.

Tierarzt in Kemberg.

Eine Ladung pa. Speisezwiebeln

wird **Dienstag**, den 18. Oktober 1921,
im Gasthof zur Weintraube in Kemberg
von 9 Uhr ab sehr preiswert verkauft.

Rübenschneider

Kartoffelquetschen, Ein- u. Zweischaaupflüge
Benzol-Motore und Dreschanlagen

liefert billigst

Aloys Schmidt, Landwirtschaftliche
Maschinenbauanstalt
Bad Schmiedeberg Fernsprecher 80

Schrotmühle Barnim

in allen Größen wieder eingetroffen. Der hohe Umsatz
bürgt für ein konkurrenzloses Fabrikat.

Brennholz-Kreissägen

baut nach neuester Konstruktion mit beweglichem Tisch, wobei
ein Verlegen unmöglich ist.

Herm. Gutheil

Werkzeug- und Maschinenbau-Anstalt

Kemberg

Für die uns zu unserer Vermählung in so
reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und
Geschenke sagen herzlichsten Dank.

Richard Träger u. Frau

Emma geb. Braunsdorf.

Für die Aufmerksamkeit und vielen Gratulationen
anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir hiermit unsern
herzlichsten Dank.

Reuden, den 11. Oktober 1921.

Hermann Apelt und Frau